

Massimo Mugnai: *Come ~~NON~~ insegnare filosofia*. Mailand: Raffaele Cortina Editore, 2023. 224 S.

Massimo Mugnai, emeritierter Professor an der Scuola Normale Superiore di Pisa, hat ein Buch mit dem Titel *Come ~~NON~~ insegnare filosofia* [*Wie man Philosophie NICHT unterrichtet*] vorgelegt und damit in Italien eine heftige Debatte über die Fragen ausgelöst, was Philosophie ist, wie ihre Geschichte gelehrt werden sollte und warum es wichtig oder unwichtig ist, dies zu tun. Mugnais These ist klar und kompromisslos: Die Geschichte der Philosophie, wie sie in Italien gelehrt wird, ist veraltet und weder für Berufsphilosoph:innen noch für Gymnasiast:innen oder die heutige Gesellschaft mehr von Nutzen.

Mugnai identifiziert die in Italien vorherrschende Philosophiegeschichtsschreibung mit den methodologischen Prinzipien, die der Philosoph Eugenio Garin (1909–2004) entwickelt hat. Zusammengefasst vertrat Garin die Auffassung, dass philosophische Ideen nicht durch Parthenogenese entstehen und dass daher konkrete und pluralistische Untersuchungen erforderlich seien, um zu verstehen, wie philosophische Systeme entstanden sind und wie sie ihre Gültigkeit erlangt haben. Garin beschreibt in seinem 1959 erschienenen Buch *La filosofia come sapere storico* [*Philosophie als historisches Wissen*] die Aufgabe der Philosophiegeschichtsschreibung wie folgt:

Hier liegt gerade die schwierige Aufgabe des Philosophiehistorikers, aber auch seine Existenzberechtigung: sich der Pluralität der ›Philosophien‹ bewusst zu werden, die verschiedenen Sprachen zu verstehen, sie zu verorten, ihre Beziehungen zu den menschlichen Gruppen zu definieren, in denen sie entstanden, zu bestimmen, was sie für diese bedeuten, wie sie wirkten, falls sie wirkten, wie sie sich veränderten, wie sie untergingen: Gedanken von Menschen, wie sie von Menschen entwickelt wurden, wie sie die Menschen veränderten. Gerade weil Ideen nicht durch Parthenogenese aus Ideen entstanden, das heißt durch die ›innere Dialektik des philosophischen Denkens‹, sondern weil sie mal bestimmte Ideale und mal deren Ablehnung ausdrückten, mal eine kritische Neubewertung bestimmter Erfahrungen und mal Kodizes des gegenwärtigen Lebens und Verheißungen zukünftigen Lebens; gerade weil sie Gesamtsichten und Weltanschauungen oder Verweigerungen jeder Gesamtsicht waren; gerade weil ihre Veränderungen mal auf innere Auflösungsprozesse und mal auf Veränderungen in anderen Bereichen und auf anderem Terrain zurückzuführen waren; gerade weil Ideen manchmal Ideen hervorbrachten und manchmal die Dinge veränderten; genau deshalb ist die Aufgabe des Historikers so komplex.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Meine Übersetzung (M. T.). Vgl. Eugenio Garin: *La filosofia come sapere storico* (Bari 1959) 75 f.: »Qui è appunto il difficile compito dello storico della filosofia, ma anche la sua ragion d'essere: rendersi conto della pluralità delle ›filosofie‹, comprendere i vari linguaggi,